

Werk

Titel: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Leipzig 1765-84.

Verlag: Dyck

Jahr: 1767

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556514408_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408_0004

LOG Id: LOG_0045

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556514408

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556514408>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

jedem Leser, der eine angenehme Unterhaltung sucht, einen wahren Dienst erwiesen, daß er ihnen diese verkürzten Lebensbeschreibungen in die Hand giebt, und wir könnten wohl wünschen, daß ein guter deutscher Schriftsteller unsrer Jugend, eben diesen Dienst leistete: es würde mehr Vortheil dabey seyn, als bey der Menge ausländischer Romane, womit man ihr Herz zu verderben, und ihre Einbildungskraft zu erhitzen sucht.

Poems by Charles Jenner, A. M. 4to. Dodsley. Das Verdienst dieser Gedichte richtet sich nach der Verschiedenheit des Tons und der Gegenstände, die er besingt. Wenn er scherzt, und uns eine Fabel oder Geschichtchen erzählt, so gefällt er, und man hört ihm gern: so bald er aber ernsthaft und erhaben seyn will, so scheint ihm die Muse den Rücken zu kehren.

The Poor Man's Prayer. Addressed to the Earl of Chatam. By Simon Hedge. 4to. T. Payne. Wenn der Verf. dieser schönen Elegie, die man eines Grays seinem Kirchhofe bennebe an die Seite setzen kann, wirklich ein armer Landmann wäre, so würde man es für ein wahres Phänomen halten müssen. Es ist darinnen so viel Empfindung, daß sie die Natur dem Verf. selbst eingegeben zu haben scheint. Er vergleicht seinen vormals glücklichen Zustand mit dem gegenwärtigen Elende, und fleht bey dem Minister Pitt um Hülfe: einige Strophen, die wir von dieser Vergleichung daraus übersetzen wollen, mögen zum Beweise dienen. „Wehe

„mir! Wie glücklich war vormals eines Landmanns

„Leben! Keine gefeglose Leidenschaft schwellte meinen
 „stillen Busen: Fern von den stürmischen Wellen
 „der bürgerlichen Zwietracht, war mein Schlummer
 „gesund und mein Herz ruhig. Niemals schweifte
 „ich nach sträflichen, schmerzhaften Wollüsten um-
 „her, sondern durch Natur und Wahl gelehrt mich
 „zu verbinden, nahm ich mir aus dem ganzen Dorf-
 „chen die, die ich am meisten liebte: mit ihr theilte
 „ich mein Herz, mit ihr mein Bette. Ihre Jugend
 „zu vergulden, brauchte ich keine Reichthümer, meine
 „Arbeit konnte sie ernähren, und mein Arm verthei-
 „digen; in Jugend, oder Alter, in Kummer und
 „in Freude immer derselbe zärtliche Ehemann, Va-
 „ter, Bruder, Freund. Und sie, die treue Gefähr-
 „tinn meiner Sorgen, wenn der raube Abend den
 „westlichen Himmel bestrich, sah nach den Bergen
 „empor, ob ihr Gatte hier wäre, oder warf durch
 „das Gesträuche der Buchen ein ängstliches Auge.
 „Dann besetzte die sorgfältige Matrone den Tisch
 „mit saftigen Kräutern, und las das Beste aus ei-
 „ner so einfachen Speise heraus, als die Natur ge-
 „ben konnte, ehe noch die simple Natur durch die
 „Kunst verderbt war: indessen, daß ich, mit meinem
 „häuslichen Glücke zufrieden, um meine Knie her
 „meine geschwägigen Kinder spielen sah, und oft
 „mit gefälliger Aufmerksamkeit saß, die kleine Ge-
 „schichte ihres müßigen Tages anzuhören. — Doch
 „ach! wie hat sich die Scene verändert! Auf den
 „kalten Steinen, wo sonst zur Nacht das erquickende
 „Feuer schimmerte, sitzt der bleiche Hunger, und zäh-
 „let ihre entblösten Gebeine, seufzt immer nach
 „Speise,

„Speise, und jammert voll Eßgier umsonst. Mein
 „treues Weib mit immer strömenden Augen hängt
 „ihr herabsinkendes Haupt an meinen Busen; meine
 „hülfslosen Kinder erheben ihr schwaches Geschrey,
 „und fodern von ihrem Vater ihr tägliches Brodt.
 „Liebste, zarte Pfänder meiner rechtschaffenen Liebe,
 „seht auf diesem nackten Lager euern Bruder liegen:
 „drey lange Tage rang er mit dem quälenden Man-
 „gel, den vierten sah ich den hülfslosen Cherub sterben.
 „Ihr werdet nicht lange übrig bleiben. Mit fin-
 „stern Gesichte jagt uns unser tyrannischer Herr von
 „Hause zu Hause, und mit grausamen Gesetzen ge-
 „waffnet, heißt seine gewaltthätige Macht mich und
 „die Meinigen über die nackten Berge umher schwei-
 „fen. — Noch müssen wir die Beschreibung sei-
 „ner Mühseligkeiten und der traurigen Ursachen seines
 „Elends hersehen: „Hart war mein Schicksal, und
 „unabläßig meine Arbeit: stets stand ich mit dem
 „aufgehenden Lichte der Sonnen auf, fällte die trokige
 „Eiche, oder baute den hohen Holzstoß auf, in der
 „Sonne verbrannt, erstarrt im finstern December.
 „Wie? sollte die Natur mit karger Hand diesen vor-
 „mals gesegneten Fluren ihre Geschenke entziehen?
 „Hat Gott aus Rache gegen ein strafbares Land Tod
 „und Hunger zu ihrem arbeitenden Landvolke herab-
 „gesandt? Ach nein! jene Hügel, wo täglich meine
 „Stirne schwitzt, schmücken tausend Heerden von
 „Schaafen und Rindern: jene Felder, wo ich noch
 „lesthin den mühsamen Pflug hob, fühlen alle ihre
 „Aecker mit wallendem Korne gekrönt. Aber was
 „hilftes, daß über den gefurchten Boden in der Hitze

„des Sommers die gelbe Erndte empor steigt, wenn
 „erkünstelter Mangel meine Arbeit täuschet, und un-
 „geschmeckter Ueberfluß meine gierigen Augen ver-
 „wundet? Was hilft's, wenn ich von ferne meiner
 „reichen Nachbarn wohlriechenden Rauch aufsteigen
 „sehe, indessen daß diese Geizhälse die Früchte zurück-
 „halten, die Regen und fruchtbare Zeiten schicken?
 „Wenn diese grausamen Nattern der öffentlichen
 „Glückseligkeit unerbittlich an unsern Eingeweiden
 „nagen; wenn wir noch den Fluch des Mangels füh-
 „len und in der Mitten des Ueberflusses hinwegschmach-
 „ten. „ — Nur noch die rührende Anrede an Pitt:
 „Von dir allein hoffe ich schleunige Hülfe; du allein
 „bists, der meiner Kinder Leben retten kann: o halte
 „unsre grausame Dürstigkeit für nicht zu klein,
 „eile uns zu Hülfe, denn Aufschub ist Tod. So
 „möge weder Galle noch Neid deinen Namen vergif-
 „ten, nie eine unheilige Stimme deine patriotischen
 „Handlungen verspotten! Stets mögest du der erste
 „an rechtschaffenem Ruhme bleiben, von Thorheit, Ei-
 „telkeit und Stolz unverletzt! So mögen deine
 „schwachen Glieder mit Kraft gestählt werden, und
 „glühende Gesundheit deine thätige Seele unterstützen,
 „mit schönem Ruhme deine Vaterlandsliebe so weit
 „prangen, als du Britanniens Donner zu rollen ge-
 „boten! Dann Freude dir und Freude deinen Kin-
 „dern! Das dankbare Reh wird aus dem Horne des
 „Ueberflusses trinken, und indem sie an der Frucht des
 „gebauten Landes Theil nehmen, die Armen den Tag
 „segnen, an dem Pitt geboren war. „